

Heike Kellermann, Wolfgang Rieck, Zur Baumbli

Schlupf, - Mitternacht ist's - aus den Decken,
komm, Liebste, ans Fenster zu mir;
genetzt wie aus Draht stehn die Hecken,
die Blätter dran wie aus Papier.
Die schneeigen Kelche zerstioben,
da blank durchs Gewlk es sich schiebt;
ich hab dir gelernt, es zu lieben,
wie der Nachtfrost die Blüten zerreibt,
wie der Nachtfrost die Blüten zerreibt.

Der Rasen der Gärten starrt mehlig
und duftet so süß, da ich wein;
die knisternde Luft macht mich selig,
daneben drückt alles mich klein.
Was hab ich nicht alles getrieben
und wagt nicht, was blieb und was bleibt;
drum hab ich gelernt, es zu lieben,
wie der Nachtfrost die Blüten zerreibt,
wie der Nachtfrost die Blüten zerreibt.

Verbrannt ist mein Herz schon seit Jahren;
und sagst du, du wußtest es nicht,
so nimm deine Hand aus den Haaren
und sieh mein verzucktes Gesicht.
Wann alles dir fehl ging, zum Sieben
nichts da ist und niemand dir schreibt,
dann lernst leicht auch du, es zu lieben,
wie der Nachtfrost die Blüten zerreibt,
wie der Nachtfrost die Blüten zerreibt.

Schlupf, - Mitternacht ist's - aus den Decken,
komm, Liebste, ans Fenster zu mir;
genetzt wie aus Draht stehn die Hecken,
die Blätter dran wie aus Papier.
Die schneeigen Kelche zerstioben,
da blank durchs Gewlk es sich schiebt;
ich hab dir gelernt, es zu lieben,
wie der Nachtfrost die Blüten zerreibt,
wie der Nachtfrost die Blüten zerreibt.